

06 Mai 2016 | Kultur & Unterhaltung

Eine etwas andere Ausstellung

Windhoek (Ike) Die Nationalgalerie Namibias (NAGN) ist momentan kaum wiederzuerkennen. Grund ist die derzeitige Ausstellung mit dem kurzen Namen „JUST“. Denn wer klassischerweise in der NAGN Bilder an Wänden erwartet, der wird überrascht – aber auf keinen Fall enttäuscht. In der Hauptgalerie hängen Häuser aus Maschendraht von der Decke, fünf Schritte weiter muss man aufpassen, nicht über eine große Installation zu stolpern. „JUST“ ist anders. Und das soll auch so sein. Für die Ausstellung haben sich vier Künstler zusammengetan, die mit ihren Werken ganz bestimmte Ziele erreichen wollen.

Da wäre zum Beispiel Maria Caley. Ihren Teil der Ausstellung nennt sie „My Margins: to be black, a woman and young“. Sie erzählt anhand von Textilkunst ihre persönliche Geschichte, am Rand der Gesellschaft gelebt zu haben. Für die Ausstellung hat sie sich zum ersten Mal getraut, ihre geliebten Textilien „zu zerstören“. Ein zerfetztes Kleid hier, durchlöcherter Stoffbahnen dort. Sie möchte dadurch die Schwierigkeiten symbolisieren, die sie in ihrem Leben bisher hatte. „Ich musste mich wirklich überwinden, Stoffe zu zerschneiden oder zu zerreißen“, sagt sie. Heute lehrt Caley an der UNAM und bringt Studenten bei, wie sie mit Stoffen umgehen müssen. Besonders imposant ist die Kunstinstallation von Melanie Sarantou. „Just community“ heißt sie. Sie will damit aufzeigen, wie verflochten die namibische Gesellschaft ist. Vor allem durch wirtschaftliche und soziale Gegebenheiten. „Durch Armut, Kriminalität, Politik und Wirtschaft werden viele Namibier an den Rand der Gesellschaft getrieben“, so die Künstlerin zu ihrem Werk.

Auch der dritte Künstler im Bunde, Phillipus Sheehama, machte sich soziale Gefüge zum Thema seiner Ausstellung. Mit „Journeys to Ownership“ symbolisiert er, wie Kunststudenten am Rande der Gesellschaft oftmals ihr Ziel verfehlen, ihre künstlerischen Talente wegen Benachteiligungen und sozialem Druck zur Schau zu stellen. Dazu arbeitete er mit Plastikmüll und Maschendrahtzaun. Aus diesen Materialien formte er Häuser. Kirsten Wechsberger gestaltete ihre Kunst interaktiv. Mit „Human Rights“ und „Demarginalise“ bezieht sie die Besucher der Ausstellung aktiv ein – mithilfe eines Memorys und eines Klötzchenspiels. Auf den Klötzchen stehen Begriffe wie „Sexuelle Orientierung“ oder „Rasse“. Wechsberger will damit erreichen, dass Besucher der Ausstellungen durch das interaktive Kunstwerk die Zusammenhänge von Randgruppengesellschaften verstehen.

Die Ausstellung „JUST“ bleibt noch bis zum 4. Juni in der Nationalgalerie geöffnet.



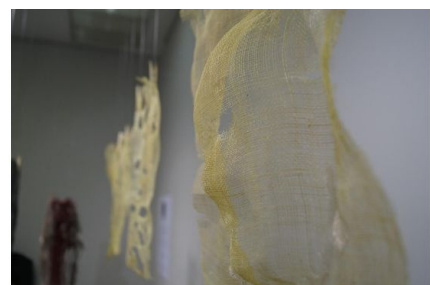
(<https://d3rp5jatom3eyn.cloudfront.net/asse-etwas-andere-ausstellung2016-05-060.jpg>)

Ungewöhnlich für die Nationalgalerie: Das Kunstwerk von Kirsten Wechsberger macht spielerisch auf die Elemente von Randgruppen aufmerksam.



(<https://d3rp5jatom3eyn.cloudfront.net/asse-etwas-andere-ausstellung2016-05-061.jpg>)

Kirsten Wechsbergers interaktives Kunstwerk lockte schnell viele Besucher an.



(<https://d3rp5jatom3eyn.cloudfront.net/asse-etwas-andere-ausstellung2016-05-062.jpg>)

Textilkünstlerin Maria Caley erzählt ihre persönliche Geschichte mithilfe ihrer Kunstwerke.



(<https://d3rp5jatom3eyn.cloudfront.net/asse-etwas-andere-ausstellung2016-05-063.jpg>)

Melanie Sarantou möchte mit ihrer Ausstellung "Just community" die Verflechtungen der namibischen Gesellschaft aufzeigen. Fotos: Lucas Kesselhut



(<https://d3rp5jatom3eyn.cloudfront.net/asse-etwas-andere-ausstellung2016-05-064.jpg>)

Stacheldraht und Plastikmüll: Mit diesen Materialien arbeitete der Künstler Fillipus Sheehama für seinen Teil der "JUST"-Ausstellung.